

Finderlohn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502144>

Nutzungsbedingungen

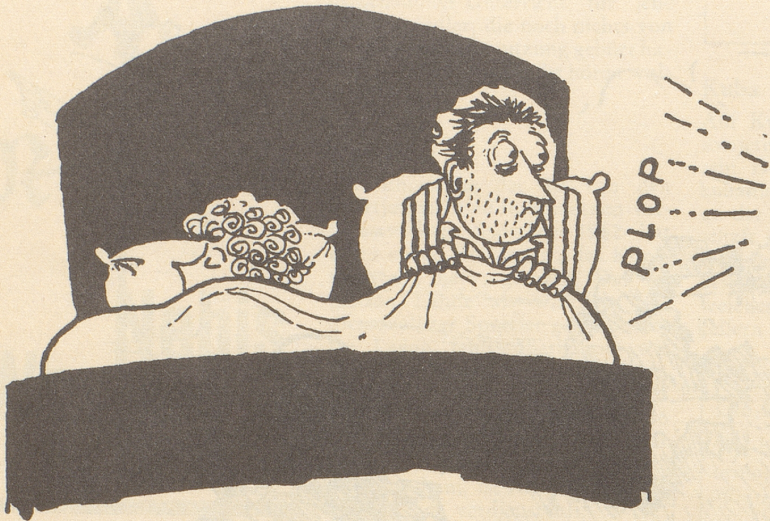
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Moser:

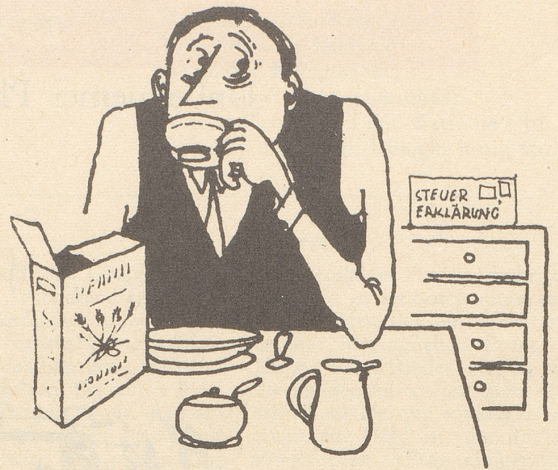
Schreckgespenst 1963



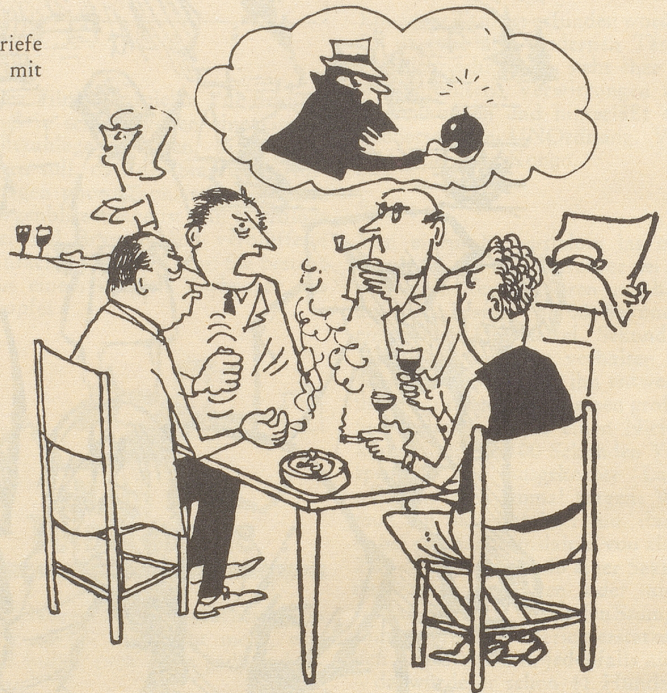
Im Morgengrauen ein «Plop!» im Briefkasten: das bedeutet Unheil! Briefe machen «Plip!», Zeitungen «Plup!» – bei «Plop!» jedoch geht es nicht mit rechten Dingen zu.



Im Büro hättest du zwar dringende Arbeiten zu erledigen, aber bis zum Abend hast du trotzdem neun Seiten vollgekritzelt und ausgerechnet, daß 18 % deiner Bürozeit dem Staat gehören.



Und wirklich: es war die Steuererklärung! Sie grinst dir beim Frühstück hämisch über die Schulter: Stärke dich nur, du wirst es noch nötig haben!



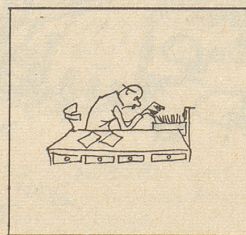
Nach Feierabend stärkst du dich am Stammtisch und hoffst insgeheim, dein Wohnblock sei inzwischen mitsamt Steuererklärung niedergebrannt. Hier findest du auch Gleichgesinnte, mit denen du nach Herzenslust über den verschwenderischen Staat schimpfen kannst.

Finderlohn

Die Stadt heißt zwar nicht Seldwyla, aber dafür ist das Geschichtchen, das sich dort zugetragen hat, wirklich wahr.

Da hatte vor bald einem halben Jahrhundert ein Bürger eine Stif-

tung errichtet mit der schönen Bestimmung, es sei jährlich auf Weihnachten ein braver Schüler des Gymnasiums mit einem runden Batzen zu beschenken. Eine entsprechende Auszahlung ist aber nie erfolgt. Nicht etwa, weil es an dieser Schule keine braven Schüler gäbe, ganz im Gegenteil. Die Stiftung war



jedoch in der Verwaltungsbürokratie untergegangen und blieb verschollen, bis sie kürzlich von einem Beamten entdeckt wurde.

Der Rektor des Gymnasiums hat daraufhin einen Finderlohn von 100 Franken allen denjenigen versprochen, die weitere derartige Stiftungen aufspüren ... Boris